

Wirtschaftsbericht.

Erhebungen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge.

Täglich

Von Ludwig Wagner-Speyer, Stadtbaurat in Fürth i. Bayern.

Die künftige Gestaltung der Verhältnisse auf dem deutschen Wohnungsmarkt wird heute noch sehr verschieden beurteilt. Darunter leiden alle gegenwärtigen Entschlüsse. Vor allem wäre zu untersuchen, ob ein entspannender Ausgleich von Gemeinde zu Gemeinde, zwischen Stadt und Land und selbst zwischen Reich und Ausland denkbar erscheint. Den berufenen Reichs- und bundesstaatlichen Stellen ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie bisher den Blick allzusehr an die drängenden Tageszustände hefteten (die freilich meist zu raschestem Eingreifen unter Verzicht auf zeitraubende Vorarbeiten zu nötigen schienen) und es nebenher verabsäumten, den tieferen Ursachen jener durch ein planmäßiges Ermittlungsverfahren nachzugehen, um, soweit irgend möglich, vorab ihnen und damit dann auch ihren schlimmen Folgeerscheinungen zu steuern.

Bedauerlich ist es, daß die letzte in der Zeit vom 12. bis 31. Mai durchgeführte Reichswohnungszählung nur in Sonderfällen auf Gemeinden mit weniger als 5000 Zivilbevölkern ausgedehnt wurde, und nicht minder, daß sie hinsichtlich des Umfangs der Fragestellung durchaus unzureichend war.

Die Ermittlung des Wohnungsbedarfs nach dem Kriege wurde bislang gewöhnlich auf der Zahl der leerstehenden Wohnungen oder auf der Ziffer des jährlichen Durchschnittsbedarfs an neuen Wohnungen im Vergleich mit dem Produktionsausfall während der Kriegsjahre oder auch auf der Zahl der Eheschließungen und dem Ueberschuß der Einwanderung gegenüber der Abwanderung als Grundlage aufgebaut. Zu normalen Zeiten haben diese Anhaltspunkte ausgereicht. Für die jetzigen außerordentlichen Entwicklungsverhältnisse wollen sie aber weder einzeln noch insgesamt genügen. Um hier auf die Statistik der Eheschließungen etwas einzugehen, so ist zu berücksichtigen, daß von den bereits wieder Witwe gewordenen Kriegerfrauen gar viele auf die Fortführung oder (bisher noch gar nicht verwirklichte) Einrichtung eines eigenen Haushalts verzichten werden. Weiter kommt in Betracht, daß infolge der offenbar eingetretenen Senkung des Durchschnittsalters der Eheschließenden nach dem Kriege unter Umständen Eheschließungen nicht in dem Maße erfolgen werden, wie man gewöhnlich an Hand von alten Erfahrungen oder fortlaufenden Statistiken voraussetzt usw. Mehnlich könnten die jetzt gar nicht seltenen „Doppelwohnungen“ — zum Militär Eingezogene behalten ihre Wohnung bei, lassen aber ihre Familien an ihren Dienstort nachkommen und beziehen dort ebenfalls eine Wohnung — auch Umlagen-, Verpflegs- und Fürsorgeverhältnisse u. a. immerhin zu einer Verschiebung gegenüber den jetzigen Beobachtungen mit beitragen. Es ist auch durchaus nicht ausgeschlossen, daß bei manchen industriellen Unternehmen, die gegenwärtig mit (Kriegs-) Aufträgen überhäuft sind und daher einen starken Zuzug von Arbeitskräften beanspruchen, nach dem Kriege starke Betriebs-einschränkungen und damit Arbeiterentlassungen eintreten werden, die in ihrer weiteren Auswirkung eine fühlbare Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt einzelner Städte herbeiführen mögen. Die Annahme, daß dann jeweils andere besser beschäftigte Fabrikationszweige am gleichen Ort den frei werdenden Ueberschuß aufnehmen dürften, ist zu ungewiß, um als Gegenbeweis zu genügen.

Erheblicher mögen aber die Ausgleichsmöglichkeiten zwischen Stadt und Land zu werten sein. Auf dem Lande wird sich hoffentlich kein bedrohlicher Wohnungsmangel bemerkbar machen. In welchem Umfange letztere denkbar wäre, kann nur mit Hilfe geeigneter Ermittlungen erkannt werden. Je nach Ausfall dieser Erhebungen wird zu erwägen sein, ob nicht neben den bereits in Angriff genommenen Maßnahmen zur Verhinderung übermäßigen Zuzugs nach manchen Städten (Verbot, wenn nicht Bedürfnis und Wohnungssicherung nachgewiesen werden kann) auch eine Abwanderung nach ländlichen Bezirken mit allen Mitteln gefördert werden sollte.

Nun wären aber auch Feststellungen zu veranlassen über die Zahl der aus dem Ausland in die deutsche Heimat verzogenen Familien, die beabsichtigen, nach Kriegsende wieder ihren früheren Wohnort aufzusuchen, wie aller derjenigen, die gesonnen sind, sich künftig außerhalb der Reichsgrenzen ansässig zu machen usw. Zwar ist anzunehmen, daß umgekehrt im Ausland ähnliche Erscheinungen sich geltend machen werden. Ein völliger Gleichgewichtszustand wird aber bei allen diesen Verschiebungen, zumindest am einzelnen Ort, nicht immer eintreten. Bei einer Stadt mit starkem Exporthandel beispielsweise kann es geschehen, daß viele früher hier ansässige Ausländer (Kommissionäre usw.) fernbleiben, wenigstens so lange, als unsere Gegner sich gegen den Wiederaufbau normaler Handelsbeziehungen sträuben, während die Vertreter, die sie selbst

123